

Kanonenkugeln zu Ende ging. Mit verzeihlicher Übertreibung schrieb der Kaiser später an Clarke: „Wenn ich damals 3000 Vollkugeln gehabt hätte, so würde ich heute der Herr der Welt sein!“

Bei Eintritt der Dunkelheit kehrte der Oberfeldherr erschöpft und in gedrückter Stimmung nach der Windmühle zurück und wies Berthier an, den Befehl zum Rückzuge zu geben. Dann sank er neben einem Wachtfeuer auf einer Bank in tiefen Schlummer, während seine Generale in traurigem Schweigen vor sich hinblickten. Rings herum vernahm man in der Dunkelheit das Toben der letzten Kämpfe, das Stöhnen der Verwundeten und das dumpfe Getöse der bereits im Rückzuge begriffenen Truppenteile. Nach einer Viertelstunde fuhr der Kaiser aus dem Schlafe empor und warf einen erstaunten Blick auf seinen Stab; dann, sich wieder sammelnd, befahl er einem Offizier, sich zum König von Sachsen zu begeben, um ihm den Stand der Dinge zu melden.

Früh am nächsten Morgen zog er sich nach Leipzig zurück und ritt, nachdem er dem König einen kurzen Besuch abgestattet hatte, nach dem westlichen Staditor. Es war hierzu die höchste Zeit. Das auf drei Chausseen erfolgende Zusammenströmen der immer noch zahlreichen französischen Truppen brachte in den Straßen der Stadt ein sich stündlich steigendes Gedränge hervor. Die Preußen und Schweden brachen in die nördlichen Vorstädte ein, während die Weißröcke die Verteidiger im Süden vor sich her trieben. Langsam und mühselig arbeitete sich der dichte Haufen der Flüchtlinge durch die Stadt nach dem westlichen Tore. Hier nahm die Verwirrung immer mehr zu, als die Kanonenkugeln der Verbündeten in die über die Pleiße und Elster führende Straße und in die Brückenbogen laufend einschlugen, während das Hurrageschrei der Russen von Norden her herandrang. Munitionswagen, Gendarmen, Weiber, Grenadiere, Artilleristen, Kavalleristen, Schlachtvieh, Verwundete und Sterbende, Marschälle und Marketender, alle waren zu einem verworrenen, dichten Knäuel zusammengedrängt, der um sicheres Weiterkommen auf der schmalen Straße rang. Von oben herab vernahm man das aus den befreiten Vorstädten herüberklingende Freudengeläute der Glocken, deren Klänge vor drei Tagen auf Napoleons Befehl den Sieg verkündet hatten, jetzt aber der französischen Herrschaft für immer Lebewohl zuriefen. Um die Verwirrung zu vermehren, brach eine provisorische Brücke über die Elster unter den gedrängten Massen zusammen, und das Heranströmen nach der rettenden Straße wurde noch rasender. Hunderte, die daran verzweifeln, diese zu erreichen, stürzten sich in die angeschwollenen Fluten, aber wenige erreichten das ferne Ufer. Unter den Ertrunkenen war die Blüte der polnischen Ritterschaft, der Fürst Poniatowski. Aber dieses Unglück sollte noch gesteigert werden. Ein Korporal der Ingenieure hatte in Abwesenheit seines Vorgesetzten den Befehl erhalten, die Brücke vor dem westlichen Tore